

LESEFESTIVAL: Die Österreicherin Vea Kaiser stellte auf dem Kirchberghäuschen ihren unterhaltsamen Debütroman vor

Ein Bandwurm entfacht die Liebe zur Wissenschaft

BENSHEIM. Das Kirchberghäuschen platzte aus allen Nähten. Vom Eingang drängten sich die Besucher fast bis vorne zum Bläsertrio "Die Knödelwascher", das mit der passenden Musik auf die Lesung mit Vea Kaiser einstimmte.

Der Veranstaltungsort und die gemütliche Atmosphäre passten perfekt zur anstehenden Lesung: "Blasmusikpop oder wie die Wissenschaft in die Berge kam" lautet der Titel des Debüts der 24 Jahre jungen Österreicherin.

Jeannette Giese begrüßte als Vertreterin der Stadtkultur Bensheim die vielen Neugierigen, die auf den Kirchberg "gekraxelt" waren. Die rund 80 Besucher erlebten eine äußerst vergnügliche Lesung.

Schon nach den ersten Worten hatte Vea Kaiser, die Deutsche und Klassische Philologie studiert, das Publikum charmant um den Finger gewickelt: "Ich habe den griechischen Tempel auf dem Berg und die Weinberge gesehen, da habe ich mich auch als Winzerkind gleich wohl gefühlt", bemerkte sie.

Vea Kaiser las mit ihrem charmanten Akzent aus ihrem unterhaltsamen Heimatroman - oder besser aus ihrem "Anti-Anti-Heimatroman" vor. Ort des Geschehens ist ein kleines erzkatholisches Dorf, das Sankt Peter am Anger heißt und irgendwo in den Spatzer Alpen liegt. Dort ist noch alles so, wie es sein soll. Der Rest der Welt ist weit weg und für die Dorfbewohner unwichtig. Der Roman erzählt die Geschichte einer Familie über drei Generationen hinweg - skurril, witzig und immer ein bisschen ironisch.

Vom Holzschnitzer zum Mediziner

Alles beginnt im Jahr 1959 mit Johannes Gerlitz. Er ist Marienstatuen-Schnitzer von Beruf und bestens in die Dorfgesellschaft integriert, bis er sich eines Tages einen 14 Meter langen Fischbandwurm einfängt. Damit stiehlt er seiner frisch Angetrauten und schwangeren Ehefrau Elisabeth die Schau. Sein Bauch zieht mehr Aufmerksamkeit auf sich, als der seiner Frau.

Johannes will mehr über Bandwürmer erfahren. In der Dorfbibliothek findet er das Buch von Karl Franz Anton Schreiber "Nachricht über die beträchtliche Sammlung von Eingeweidewürmern" und verbringt die Herbstzeit mit der Erforschung von Bandwürmern.

Als im Januar seine Frau Elisabeth ihr Kind entbindet, entdeckt er entsetzt, dass es eigentlich nicht seine Tochter sein kann. Sie hat schwarze und lockige Haare wie der Nachbar. Er verlässt seine Frau und das Dorf, um Wurmforscher zu werden und in der Hauptstadt Medizin und Parasitologie zu studieren.

Er kehrt erst ins Dorf zurück, als Elisabeth schwer erkrankt und schließlich stirbt. Johannes bleibt bei seiner Tochter Ilse, die ganz im Schoß der Dorfgemeinschaft heranwächst. Sie will im Dorf bleiben und Kindergärtnerin werden. Noch dazu hat sie sich in den Dorfbell Alois Irwein, einen Zimmerer, verliebt. Johannes will nur das Beste für seine Tochter, doch es gibt immer wieder

Auseinandersetzungen wegen Alois. Dieser hält letztendlich um Ilses Hand an und die beiden heiraten.

Vom Balkon ins Salatbeet

Ilse bringt den kleinen Johannes Irrwein zur Welt, der genau wie sein Opa viel wissen will. Ungewöhnlich ist, dass er weder die Blasmusik mag, noch gleichaltrige Freunde hat. Als sein Großvater stirbt, ist er fast völlig isoliert. Johannes wird Mitglied eines Digamma-Klubs, der sich die Pflege hellenistischen Kulturguts zum Ziel gesetzt hat.

Doch da geschieht das Unfassbare: Johannes besteht seine Matura-Prüfung nicht und versucht sich das Leben zu nehmen, indem er von einem eineinhalb Meter hohen Balkon ins Salatbeet stürzt. Während seiner Ohnmacht ereilt Johannes eine Vision: Neun schöne Musen und sein Vorbild Herodot, der erste Geschichtsschreiber der Welt, erscheinen ihm im Traum.

Jetzt weiß Johannes, dass er - wie Herodot, der einst die barbarischen Völker entdeckte - die "Bergbarbaren", also die Dorfbewohner, erforschen möchte. Bei seinen Forschungen gerät er immer tiefer in die Dorfgesellschaft hinein, verliebt sich sogar, bis etwas passiert, das das ganze Dorf für immer verändern wird.

Was das ist? Das sollen die Zuhörer lieber selbst beim Lesen des Buchs herausfinden, meinte die junge Autorin augenzwinkernd. Für diesen Marketing-Gag und eine äußerst vergnügliche Lesung erntete sie begeisterten Applaus.

Man merkte der sympathischen Autorin die Lust am Fabulieren, Formulieren und Herumspinnen sichtlich an. Der Roman überrascht mit aberwitzigen und skurrilen Ereignissen. Sechs Jahre lang sammelte Veia Kaiser verrückte Dorfgeschichten und Anekdoten.

Auf die Frage eines Zuhörers, wie denn der Titel des Buches entstanden ist, flachste die Autorin: "Es sollte ein Titel sein, den Opa noch aussprechen kann, wenn er seine Zähne nicht im Mund hat." *pgm*